

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Wintersemester 2023/24 Universidad de Deusto, Elisa Morell

„*Txirimiri*“ ist baskisch und bedeutet so viel wie *Regen, der in der Luft zu Stillstand kommt*. Das Wort für Nieselregen erklärte mir meine Mutter, als sie mich im November 2023 in meinem Erasmussemester in Bilbao besuchte. Als ich mich im Februar 2023 für die Erasmus+ Förderung beworben hatte, war mir nicht klar gewesen, dass, um wirklich im Baskenland anzukommen, ich neben Spanisch auch Baskisch lernen müsste.

Die Partnerstadt Bilbao wählte ich hauptsächlich, um mein Spanisch zu verbessern. Außerdem sprach mich das interdisziplinäre Studienprogramm an, in dem die Universidad de Deusto Politik, Wirtschaft und Philosophie gebündelt als einen Bachelor anbietet. Die Vorbereitung meines Erasmussemesters bestand hauptsächlich darin, spanische Grammatik und Vokabeln zu üben und eine Krankenversicherung abzuschließen.

Nach meiner langen Anreise in die baskische Region begann ich dann am 04. September 2023 mein Semester in Bilbao und machte mich vor Ort auf die Suche nach einer Unterkunft. Die Wohnungssuche entpuppte sich als die größte Herausforderung meines Auslandsaufenthalts. Da mein Zugang zum Campus-Portal „Alud“ in Deusto noch nicht freigeschaltet war, konnte ich die von der Uni vorgesehene Plattform zur Wohnungssuche nicht verwenden. Daher suchte ich nach meiner langen Anreise über das Netzwerk „idealista“ nach einer Wohnung. Nach zwei Telefonaten wurde ich bereits zu einer Wohnungsbesichtigung am Folgetag eingeladen. Die Lage in der Altstadt sowie der Preis kamen mir in Ordnung vor, und auf Nachfrage sandte mir der Vermieter den Vertrag auch vorher zu, da ich bereits wusste, dass es nicht einfach sein würde, die spanische Vertragssprache zu verstehen. Die Besichtigung verlief gut, und so zog ich zwei Tage später in die Wohnung mit mehreren Mitbewohner*innen und geteilten Gemeinschaftsräumen ein. Am ersten Nachmittag jedoch entdeckte ich im Flur zwischen meinem Schlafzimmer und dem Bad sowie im Wohnzimmer der Wohnung Kameras. Natürlich fragte ich meinen Vermieter nach dem Zweck der Kameras. Er erwiderte mit ausweichenden Antworten, die von „Sicherheitsgründen“ über „es war schon immer so“ bis zu „die baskische Regierung verlangt das von uns“ reichten. Auf die letzte Begründung hin fragte ich ihn nach einem Beleg für die Aussage, woraufhin der Vermieter mir anbot, ich könne auch jederzeit ausziehen, wenn ich wolle. 45 Minuten später stand ich dann also, auf meinen Wunsch hin nach einer Schreiattacke des Vermieters, wieder mit meinem Hab- und Gut sowie meiner Kautions- und der Miete auf der Straße bei 36 Grad in der Sonne und stapfte zu dem nächstbesten Hostel.

Definitiv würde ich diese ersten Tage meines Auslandsaufenthalts als den Tiefpunkt meiner Reise bezeichnen. Aber bei dieser Erfahrung habe ich auch gelernt, mich trotz eingeschränkter Sprachkenntnisse nicht unterkriegen zu lassen. Über Kontakte habe ich in der darauffolgenden Woche dann eine passende Wohnung mit nettem Vermieter gefunden. Zu Beginn meines Aufenthalts hatte ich neben den Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche auch Probleme mit der Organisation meiner Kurse, da einerseits mein Zugang nicht funktionierte und sich andererseits alle Kurse, die ich vor meiner Ankunft im Learning Agreement festgelegt hatte, zeitlich überschritten.

Nachdem ich mithilfe meines akademischen Tutors auch diese Probleme gelöst hatte, hatte ich fünf Kurse belegt. Zwei meiner Philosophieveranstaltungen waren auf Spanisch. Beide waren sehr bereichernd, und ich konnte bereits von Beginn an neue Gedanken aufnehmen und habe in den Kursen auch viele sprachliche Feinheiten sowohl im Spanischen als auch im Deutschen besser kennengelernt. Dank diesen Kursen und dem täglichen Sprachkurs verbesserte sich mein Spanisch in den knapp sechs Monaten immens. Neben den Veranstaltungen in der Uni konnte ich mein Spanisch zudem mit meiner kolumbianischen Mitbewohnerin sowie mit einer Kommilitonin üben. Zufälligerweise war die Studentin, neben der ich mich in den Philosophievorlesungen gesetzt hatte, meine Nachbarin in meiner zweiten Wohnung, und da wir sehr gut miteinander auskamen, haben wir in der gesamten Zeit häufig etwas gemeinsam unternommen. Auch jetzt in den Wochen nach dem Ende meines Aufenthalts halte ich noch Kontakt zu ihr und einigen anderen, die ich in meinem Erasmussemester kennengelernt habe.

Die Stadt Bilbao, und besonders die großen Plätze vor den Kirchen, die von Menschen allen Alters gefüllt waren, vermisse ich ebenso wie die neuen Freunde und die Auszeiten am Meer. Wie den für Bilbao so typischen Txirimiri schloss ich Stadt und Menschen erst nach und nach ins Herz, und auch wenn ich heute, nach sechs Monaten im Ausland, auf Baskisch immer noch nur "Hallo", "Danke" und "Klo" sagen kann, habe ich die Region und besonders auch die spanische Sprache liebgewonnen.